

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
Zeitungspreisliste No. 6384
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2271

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Januar 1894

17. Jahrgang.

Ein Weltmonopol für Petroleum!

Schon vor einigen Monaten tauchten Bestrebungen auf, welche auf einen geschäftlichen Zusammenschluß der großen Erdölquellenbesitzer Nordamerikas mit den russischen Naphta- und Petroleumindustriellen gerichtet waren, behufs Bildung eines den Petroleummarkt der ganzen Welt beherrschenden „Ringes“. Anfangs stießen diese Bemühungen auf mancherlei Hindernisse, nach neueren Mittheilungen soll aber das Projekt eines Geschäftsbundes zwischen der Standard-Oil-Company, welche alle bedeutenderen Erdöl-Produzenten Nordamerikas umschließt und den russischen Petroleumindustriellen allmählich doch Aussicht auf Verwirklichung erlangt haben, so daß der russisch-amerikanische Petroleumring vielleicht schon nächstens in die Erscheinung tritt. Sollte jedoch der Plan wirklich noch zu Stande kommen, so würde hiermit ein Welt-Monopol für Petroleum geschaffen werden, dessen Kosten die Petroleumkonsumenten beider Welthälften zu Gunsten einer kleinen Unternehmerruppe tragen müßten. Man muß nur bedenken, daß einerseits Nordamerika, andererseits Rußland die Hauptlieferanten an Erdöl sind, da die sonstigen Stellen, an denen Petroleum produziert wird, im Petroleumverkehr nicht weiter in Betracht kommen, wenn sich also die nordamerikanischen und die russischen Petroleumlieferanten zusammenschließen, so haben sie dann den internationalen Markt für diesen wichtigen Artikel völlig in den Händen. Was das Petroleum in seiner Eigenschaft als Beleuchtungsmaterial und neuerdings auch als Hilfsmittel bei gewissen technischen, gewerblichen und noch anderen Zwecken bedeutet, das braucht hier wohl kaum des Näheren ausgeführt zu werden, umfaßt doch heutzutage der Umsatz in Petroleum

in jedem Kulturlande einen größeren Posten. Allein Deutschland verbraucht jährlich an Petroleum eine Masse von durchschnittlich zwölf Millionen Zentnern, ähnlich groß ist die Petroleum-Konsumtion auch in anderen Ländern und solche Ziffern lassen die Bedeutung des Petroleum im Welthandel zur Genüge erkennen, sie weisen zugleich aber auch darauf hin, welch' kolossalen Gewinn die erstrebte Monopolisirung eines derartigen Bedarfsartikels für die in Frage kommenden Unternehmerrunde bringen müßte.

Selbstverständlich hätten sowohl der große Zwischenhandel wie der Kleinhandel mit Petroleum die Kosten eines solchen Petroleum-Monopols mit zu tragen, aber schließlich auch das konsumierende Publikum, ja letzteres am meisten, der einzelne Konsument muß ja in solchen Fällen erfahrungsmäßig zuletzt stets die Zehne bezahlen! Wenn das projektirte amerikanisch-russische Kartell den Petroleumpreis auch nur um ein bis zwei Mark pro Zentner hinaufsetzt, so ergibt sich hierin in Berücksichtigung des gewaltigen Petroleumverbrauchs auf der Erde, welch' ungeheurer Nutzen dem Kartell beschieden wäre und wie sehr sich dann der Einzelpreis des Petroleum verteuern müßte. Gegenwärtig sind zwar die Preise für Petroleum verhältnißmäßig billige; z. B. kostete der Zentner in Bremen, dem Hauptlieferplatz Deutschlands für Petroleum, im vergangenen Jahre nur 4,40 Mt.; zweifellos würde jedoch dieser Preis doppelt und dreifach in die Höhe schnellen, wenn nur der internationale Petroleumring erst das Heft in die Hände bekäme. Noch ist die Sache nicht so weit gediehen, indessen liegt die Gefahr nahe, daß die Verständigung zwischen der amerikanischen „Standard-Oil-Company“ und den russischen Petroleumkönigen doch zu Stande kommt und da wäre es gut, wenn sich die öffentliche

Meinung der Kulturstaaten wie die Regierungen die gewaltige wirtschaftliche Tragweite dieses Unternehmens bei Zeiten klar machten. Welche Mittel gegeben sind, um der drohenden Gefahr entgegenzuwirken, dies mag noch dahingestellt bleiben, nur sei nicht unerwähnt, daß hohe Zölle nach vielseitiger Erfahrung die beste Grundlage solcher Ringe und Preis-treiberei-Konventionen sind, die nachher gewöhnlich durch Zollermäßigungen gesprengt werden. Handelsverträge mit ermäßigten Zöllen würden daher wohl einen der Wege zu bilden haben, auf welchem der russisch-amerikanischen Petroleumspulation und ihren für die Allgemeinheit schädlichen Auswüchsen entgegengetreten werden könnte.

Die neue Bau-Ordnung für kleine Städte.

* Die mit dem ersten Februar d. J. in Kraft tretende Bau-Ordnung für die kleineren Städte unserer Provinz, die auch für unierer Ort Geltung haben wird, enthält mancherlei Abweichungen von den bisher noch geltenden Vorschriften. Wo eine Baufluchtlinie besteht, muß die derselben zugewandte Gebäudeseite, wenn sie nicht mindestens 5 Mtr. hinter die Baufluchtlinie zurücksprinngt, mit dieser gleichlaufend errichtet werden. Wo eine Baufluchtlinie nicht besteht, dürfen in einer Entfernung von weniger als 7 Mtr. von der Mitte des öffentlichen Weges keine Gebäude welche nach dem Wege zu Fenstern und Thüren haben, errichtet werden. Neubauten und Wiederaufbauten nach Brandfällen und Abbruch müssen von Nachbargrenzen und von vorhandenen Gebäuden, auch von solchen auf demselben Grundstück, sofern sie nicht unmittelbar an dieselben herantreten, in der Regel 2,5 Mtr. entfernt bleiben. Wird ein neues Gebäude in geringerer Entfernung als 5 Mtr. von einem anderen Gebäude, oder 2,5 Mtr. von der ungebauten Grenze eines Nachbargrundstücks errichtet, so ist die dem andern Gebäude oder dem Nachbargrundstück zugewandte Außenwand als Brandmauer herzustellen. Auf bisher ungebauten Grundstücken dürfen mit Brandmauern versehene

Gebäude bis auf 1,5 Mtr. an die Nachbargrenze heranrücken, wenn der zwischen dieser letzteren und dem Gebäude entlebende Gang nach der Straße zu abgeschlossen wird.

Die Umfassungswände der Gebäude sind massiv herzustellen und müssen mindestens 22 Ctm. stark sein. Bei mehrstöckigen Gebäuden soll in der Regel die Stärke der Umfassungsmauern von oben nach unten für jedes zweite Stockwerk um 11 Ctm. zunehmen. Gebäude, welche eine Länge von 12 Met. und eine Tiefe von 9 Met. und eine Wandhöhe von 6 Met. nicht überschreiten, können von ausgemauertem Fachwerk hergestellt werden, doch müssen Fachwerkmauern, soweit sie nicht von öffentlichen Straßen und Nachbargrenzen mindestens 6 Met. entfernt bleiben, 11 Ctm. stark massiv verblendet werden.

Mit hölzernen Umfassungswänden dürfen nur Schuppen, Buden, Gartenhäuschen und ähnliche Baulichkeiten ohne Feuerstätten hergestellt werden, müssen aber von öffentlichen Straßen, Holzbauten und Nachbargrenzen 6 Mtr. entfernt bleiben. Die Dächer aller Gebäude müssen feuersicher sein.

Jedes zu bebauende Grundstück muß in einer Breite von mindestens 3 Mtr. an eine öffentliche Straße stoßen und zu dieser einen dauernd gesicherten Zugang haben. Grundstücke mit Seiten- und Hintergebäuden müssen bei einer Tiefe der Bebauung von 30 Mtr. und darüber von der Straße eine Einfahrt von mindestens 2,30 Mtr. Breite und 2,80 Mtr. Höhe haben. Bisher nicht bebaute Grundstücke dürfen bis zu zwei Dritteln der Grundfläche bebaut werden, bereits bebaute dagegen bei Wiederaufbau bis zu drei Vierteln. Bei der Berechnung werden die vor der Baufluchtlinie liegenden Vorgärten von der Gesamtfläche vorweg abgezogen. Die Bebauung muß durch Höhe von mindestens 35 Mtr. Grundfläche, deren geringste Abmessung 5 Mtr. beträgt, unterbrochen werden, d. h. daß die zwischen den Höhen liegenden Gebäudetheile eine Tiefe von nicht mehr als 18 Mtr. haben. Gebäude dürfen in den Umfassungswänden stets 8 Mtr. hoch, jedoch nicht höher als 22 Mtr. errichtet werden. Gebäude an Straßen dürfen so hoch sein, als die Straße einschließlich der Bürgersteige breit ist. In Straßen, welche nur an einer Seite zum Anbau bestimmt sind, darf die Höhe bis zu 22 Mtr. betragen. Abortgebäude und Stallräume dürfen an der Straßenseite keine Thüren, Klappen

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.**
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Und doch Slack, mein Junge, haben Sie mir noch nie dafür gedankt, daß ich Ihnen einen solchen Nekruten gebracht habe. Auf Ihre Gesundheit!“
„Gleichfalls,“ brummte Slack, „und möge der Trunk Sie zu einem vernünftigeren Menschen machen.“
„Ich danke. Aber sind Sie denn vernünftig, Slack, mein Junge? Ich meine, ich bin vernünftig genug, so viel zu sehen, was es wirklich zu sehen giebt. Möge dieser Trunk dazu dienen, daß Sie auch nur das sehen und nicht mehr.“

„Was meinen Sie damit?“
„Nun, daß Sie sich immer etwas einbilden, was nicht ist.“

„Sie wollen wohl sagen, daß Sie das thun. Sie werden da einen wahren Auswurf von Leuten zu Nekruten an und erwarten von mir, daß ich tüchtige Soldaten daraus mache.“

„Und das thun Sie auch, Slack, mein Junge, freilich indem Sie ein bißchen viel dabei zanken und schreien. Da ist Robert Slack zum Beispiel.“

„Der Schuft — der Lumpenhund! Sie müssen verrückt gewesen sein, daß Sie einen

solchen Vagabunden den Schilling nehmen ließen.“

„Sachte, sachte!“ rief D'Mourke. „Sie haben ihn ja doch zu unserm geschicktesten und schmußigen Burschen gemacht.“

„Hab' es versucht,“ brummte der Sergeant. „Ich habe aber etwas anderes zu thun, als hier zu sitzen.“

„Will ich mir merken,“ sagte D'Mourke zu sich. „Also, wenn ich ein Wort zu Gunsten des Jungen sage, so verschlimmere ich die Sache nur. Ist schrecklich, wie der alte Tyrann ihn haßt, und das nimmt immer mehr zu.“

Wachtmeister D'Mourke that einen tiefen Athemzug und verließ den Ort, wo er mit Slack ein Glas getrunken hatte, während Letzterer nach dem Exerzierplatz ging und eine Stunde lang mit den Leuten, welche er im Gebrauch des kurzen Säbels zu unterrichten hatte, herum drillte oder vielmehr herum schimpfte.

Es war ein hübscher Anblick, diese Doppelreihe von Männern in gleichmäßigen Abständen von einander, alle die Stellung einnehmend, als ob sie ein Pferd zwischen den Beinen hätten, und das Blitzen der Säbel, wenn sie die verschiedenen Hiebe, Stiche und Deckungen machten, bis ihre Arme schmerzten; aber der Sergeant war nicht zufrieden. Trotzdem die ganze Schar die Uebungen mit der Regelmäßigkeit und Genauigkeit einer Maschine machten, fand derselbe beständig etwas auszufegen, bis die

gequälten Männer mit den Zähnen knirschten und wünschten, daß Sergeant Slack der Feind sei, gegen den sie ihre Säbel gebrauchen könnten.

Jetzt trat eine kurze Pause ein, während welcher Robert den Sergeanten verstoßen ansah und sich dabei mit düsterem Lächeln fragte, ob es wohl möglich sein würde — wenn sie zu Pferde im Galopp dahinsprengten — ihres Tyrannen Kopf mit einem Streich vom Rumpf zu trennen.

„Könnte nicht mit solchen Werkzeugen wie diese sind, gemacht werden,“ sagte sich der junge Mann, und dann schweiften seine Gedanken zurück nach dem alten düsteren Hause in London, und er fragte sich, ob sein Vater jetzt, nun der Gegenstand seiner Abneigung nicht mehr da war, um ihn zu reizen, lebenswüthiger gegen seine Mutter wäre; denn Robert konnte sich nicht verhehlen, daß trotz der vielen persönlichen Zänkereien, mit denen sein Vater seine Gattin überschüttete und bei denen er sich gegen sie benahm, als ob ihr bloßer Anblick ihn mit Abscheu erfüllte, er selber doch den Hauptgrund ihres beständigen Haders bildete.

Dann gedachte er seiner Mutter mit gutherziger Duldsamkeit, worüber er sich halb bekümmert fühlte, und wonach er sich die Schwäche seiner Liebe zum Vorwurf machte; dann kam ihm, von einem plötzlichen, starken Widerwillen beeinflusst, die Erinnerung an ihre äußere Erscheinung, ihre unförmliche

Dicke, ihre Maßheiten und ihren Durst nach Sherry.

„Und ich verließ ein solches Elternhaus,“ sagte er zu sich, „hätte aber wohl bleiben müssen, um sie zurückzuhalten, wenn sie geneigt war, mehr zu trinken als ihr gutthat, und —“

„Stillgestanden!“ ertönte des Sergeanten brüllende Stimme.

Die Mannschaft trat wieder an, um jetzt Lanzenübungen vorzunehmen, eines der anziehendsten militärischen Exerzitien bei den Ulanen.

Die scharfe, spitze Lanze ist in ungeübten Händen eine gefährliche Waffe, und ihre Handhabung ist schon aufregend genug bei einem bloßen Scheingefecht. Diese Stöße nach rechts und links, nach vorn und nach hinten, horizontal auf Kavallerie und nach unten auf Fußvolk, während die stählernen Spigen funkelten, und die flatternden Fahnen ein eigenthümlich pfeifendes Geräusch verursachten, machen es anschaulich, wie ein solcher Kampf in Wirklichkeit sein muß.

Sergeant Slacks Mannschaft war ebenso geschickt im Gebrauch dieser Waffe, wie in Uebungen mit dem Säbel, so daß ein Offizier wohl stillstehen konnte, um zuzuschauen und zu loben; auch Sir Philipp Cope, welcher eben mit Gemahlin und Tochter über den Exerzierplatz ging, hielt sich dazu geneigt, je näher er sich der Szene näherte.

Robert, welcher in der vordersten Reihe stand, hielt die Augen auf seinen Lehrer

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

oder zum Öffnen eingerichtete Fenster haben, an den übrigen Seiten nur in einem Abstände von mindestens 3 Mtr. von der Baufluchtlinie bzw. Straßenseite. Abort- und Dunggruben müssen von der Baufluchtlinie mindestens 5 Mtr., von Brunnen mindestens 10 Mtr., von Nachbargruben mindestens 1 Mtr. entfernt bleiben.

Jeder Bau ist in allen Theilen standfester und aus guten, wechensprechenden Stoffen herzustellen. Das Quadratmeter guten Baugrundes ist nicht höher als mit 25000 Mgr. zu belassen.

Schornsteine sind von Grund aus und feuersicher aufzuführen, ausnahmsweise kann die Ortspolizeibehörde genehmigen, daß nicht besteigbare Schornsteine auf Ausstragungen massiver Wände oder auf solider Eisenkonstruktion erbaut werden. Besteigbare Schornsteine müssen einen rechtseitigen Querschnitt von 43 bis 47 Ctm. lichter Weite aufweisen, nicht besteigbare Schornsteine dürfen im Lichten nicht enger als 11/15 Ctm. und nicht weiter als 25/25 Ctm. sein. (Fortf. folat.)

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 15. Januar. Am Mittwoch, den 17. d. Mts. findet eine öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten im Amtsstolze derselben, bei Herrn J. Degenhardt, statt. Zur Verhandlung steht: 1. Berathung über die Anstellung eines Gemeinde-Rechnungsführers. 2. Mittheilungen über Straßen- und Wegebauten. 3. Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zur Fortbildungsschule. 4. Berathung über die Festsetzung einer Baufluchtlinie für versch. Straßen. 5. Anträge des Herrn Wolfram betr. Ueberlassung eines Platzes und Andringung einer Straßenlaterne. 6. Antrag des Herrn Ch. Schmidt betr. den Platz neben seinem Hause. 7. Besprechung der Frage der Einrichtung eines Arbeitsnachweises.

Zu der am Mittwoch den 17. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im „Hotel Posthaus“ stattfindenden Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins zu Ahrensburg steht auf der Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Antrag über eine eventl. Erhöhung des Mitgliederbeitrags. 4. Welche Erfahrungen sind gemacht worden a) bei dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, b) den Krankenkassen, c) dem Gemeindefutterweien, d) den Viehverversicherungs-Gesellschaften. 5. Wird es als zweckmäßig erachtet, daß der Generalverein auch eine Sektion für Rindviehzucht bilde? Hierauf General-Versammlung des Komittees.

In der Nacht zum Sonnabend gegen Mitternacht brach in der Scheune des Herrn Meyen in Bolksdorf Feuer aus, welches das Gebäude zerstörte. Die durch Flugfeuer bedrohten Nachbargebäude schützte die dicke Schneedecke auf den Dächern.

Der Kampfgenossen-Verein von 1870/71 wird des Kaisers Geburtstag durch einen Kommerz im Vereinslokale (S. Range) feiern; der Verein der schleswig-holsteinischen Kampfgenosser von 1848/51 ist zu dieser Feier eingeladen worden.

Die „Militärische Kameradschaft“ von Ahrensburg und Umgegend hielt am Sonnabend ihre ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale bei Frau Thomas ab, in welcher beschlossen wurde, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen gemüthlichen Unterhaltungsabend mit Gesangsvorträgen im Vereinslokale zu feiern. An Stelle des provisorischen Vorsitzenden wurde Kamerad Duchow einstimmig von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt.

Wandsbek, 13. Januar. Der Vorstand der Mitglieder Milizwehrer-Gesellschaft ist jetzt in Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrath gegen die ausgetretenen Mitglieder klagbar

geworden; diese sind von den betreffenden Amtsgerichten, sowie vom Altonaer Landgericht, vor welchem die Sachen in voriger Woche in der Berufungsinstantz zur Verhandlung kamen, verurtheilt worden, den der Genossenschaft erwachsenen Schaden nach Verhältnis ihres Antheils mitzutragen, da die Mitglieder nach Maßgabe des Genossenschafts-Statuts noch 2 Jahre nach ihrem Austritt aus dem Verbands für alle bis dahin erwachsenen Schäden und Verluste mit auszukommen hätten.

Altona, 10. Januar. Mit Bezug auf die geplante Aenderung des Statuts der Sack-Stiftung ist zwischen der hiesigen Schulbehörde und der Administration nunmehr eine Einigung über die Grundzüge der geplanten Aenderung erzielt worden. Danach ist in Aussicht genommen, die Erträge der Stiftung, welche 5000 M. übersteigen, sowohl in besonders dringenden Fällen zur Erhöhung der 50 M. betragenden Quoten auf 75 bzw. 100 M., als auch zur Gewährung von Erziehungs-Beihilfen an Lehrer-Ganzwaisen und zur Unterstützung alleinlebender, von Jugend auf erwerbsunfähiger Wälder und Söhne von Lehrern zu verwenden.

Kleine Mittheilungen.

Eine in der Gegend von Iphoe vielfach gegen die Bewohner des Städtchens Kreme angewandte Händel ist, daß man bei Nennung des Namens Kreme „mit Erlaubniß“ hinzusetzt. Eine andere Rederei ist die Zusammenstellung: „Ein Herr ut Iphoe, ein Mann ut Wilher, un en Kerl ut Kreme.“ Als einmal ein „Kerl“ aus Kreme einen „Herrn“ aus Iphoe in ungewohnter Weise frag, warum er „um Erlaubniß“ bitte, wenn er Kreme sage, antwortete er in Anbetracht der nabeheliegenden Nebenstände, es geschehe dies aus Respekt. Die Krempen haben sich denn auch an diese Respektbezeugung längst gewöhnt, so daß dieselbe nicht leicht mehr krumm genannt wird.

Von der Gewitterbeobachtungsstation auf der Insel Hooge sind im verflochtenen Jahre 35 Gewitter, und zwar 9 Nah- und 26 Ferngewitter beobachtet worden. Von diesen kommen 19 bei steigender und 16 bei fallender Fluth zum Ausbruch, 21 waren von Regen begleitet.

Der elfjährige Sohn des Rutschers Bormeister in Seelamp bei Segeberg gerieth auf dem dortigen See in ein Entenloch und ertrank.

Professor Hänel hat sich in einem von ihm eingeholten Gutachten über die Bürgermeistereiwahl in Neumünster dahin geäußert, daß die bei der Wahl am 21. Dezember vorgekommenen Verstöße gegen das Wahlreglement allerdings zur Ungültigkeitserklärung der Wahl führen müßten. Man glaubt deshalb, daß die Stadtverordneten den gegen die Wahl eingereichten Protest anerkennen und die Wahl für ungültig erklären werden.

Ein Arbeiter auf Hohenholm bei Gethorf hatte das Unglück, beim Hervorholen von Ähren aus einer größeren Mielche von den zusammenstürzenden Erbmännern verfrachtet zu werden. Obgleich 3 andere Arbeiter zugegen waren, konnte ihm keine Hilfe geleistet werden, weil der Tod sofort eingetreten war. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 5 unvorhergesehenen Kindern.

Die königl. Regierung hat für das laufende Jahr der Fortbildungsschule in Warne eine Beihilfe von 655 M. überwiesen.

Unter der Lehrerschaft Schleswig-Holsteins hat der Tod im Jahre 1893 viele Opfer gefordert, es sind im Ganzen 68 Lehrer gestorben, darunter mehrere jüngere.

Von dem kommandirenden General Grafen von Waberssee ist eine aus 4 Offizieren bestehende Kommission ernannt worden, welche, sobald die

Witterung es gestattet, das zu einem Schieß- und Uebungsplatz für das 9. Armeekorps in Aussicht genommene Terrain bei Bramstedt besichtigen soll.

An der Bargener Fähr bei der Erde verunglückte ein Handwerksbursche, der nicht das Fährgelt von 8 Pfg. besaß und deshalb nicht mitgenommen wurde. Er ging über das Eis, brach ein und ertrank.

Am Donnerstag Morgen entfiel Feuer in der Mähderei des Schlächters Slander in Iphoe, welches in der vielen Feuerung und den bedeutenden Vorrath von Rauchwaren reichliche Nahrung fand. Die freiwillige und Zwangsfeuerwehr, sowie die zur Hilfe kommende Alsenische Fabrikwehr hatten mehrere Stunden lang bei dem Ablöschen zu thun.

Aus dem südlichen Schleswig kommen große Klagen der Landleute über bedeutenden Schaden, den die zahlreich auftretenden Mäuse im ausgedehnten und nicht ausgedroschenen Korn anrichten.

Die Altona-Kieler Eisenbahn, die älteste Bahn Schleswig-Holsteins, feiert am 18. September d. J. das Jubiläum ihres 50 jährigen Bestehens, sie wurde am 18. September 1844 in ihrer Gesamtlänge von 106 Kilometer dem Verkehr übergeben. Am 18. September 1845 folgte die Strecke Neumünster-Neudöbber, die Fortsetzung bis Flensburg erst am 25. Oktober 1854.

Hamburg.

Ein betrübender Unglücksfall hat einen zehnjährigen Knaben dahingerafft. Auf dem Hofe der Volksschule bei den Kurzen Wäldern traf ein durch Arbeiter vom Dache heruntergeworfenes Eisstück den Knaben so unglücklich an den Kopf, daß er blutüberhäuft zu Boden stürzte und sofort eine Leiche war. Ein Arzt wurde herbeigerufen, der aber nur den Tod des Kindes konstatiren konnte.

Deutsches Reich.

Man spricht in militärischen Kreisen von einem großen militärischen Feste, das am 9. Februar zur 25jährigen Wiederkehr des Tages des Eintritts des Kaisers in die Armee begangen werden soll.

Zu den Kreisen der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wird angenommen, daß das Gesetzbuchwerk am Ende nächsten Jahres fertig gestellt sein werde. Alsdann würde das Gesetzbuch an die Bundesregierungen gelangen.

Die „N. L. C.“ schreibt: In parlamentarischen Kreisen werden dem Tabaksteuergesetz nur noch sehr trübe Aussichten eröffnet; günstigen Falls rechnet man nur noch mit der Aufrechterhaltung einiger wenig belangreicher Trimmer. Ein anfänglicher Theil des Reichstags will nicht einmal eine Kommissionsberathung zulassen, in dessen Überwieg die auch im Seniors-Komment durchgedrungene Meinung, eine Kommissionsberathung zwar zu beschließen, aber keine neue Kommission einzusetzen, sondern die Vorlage der bereits bestehenden und morgen ihre Arbeiten beginnenden Stempelsteuerverwaltung zu überweisen. Es ist die Rede davon, alsdann die Berathung der Tabaksteuer voranzustellen, um in dieser bald eine Entscheidung herbeizuführen. Da es mit der Weinsteuern auch nicht viel besser aussieht und ebensowenig mit einem beträchtlichen Bestandtheil der Stempelsteuer, so wird man sich schon darauf gefaßt machen müssen, daß durch die Mehreinnahme nicht einmal die neuen Heereskosten gedeckt werden. Die Regierungen der Einzelstaaten werden gut thun, bald Fürjorge für die Deduktion

ihrer durch die steigenden Matritularbeiträge entstehenden Fehlbeträge zu treffen.

Der Reichstag trat am Donnerstag in die erstmalige Berathung der Tabaksteuer-Vorlage ein, nachdem er vorher das abermalige Handelsprofitorium mit Spanien fast diskussionslos genehmigt hatte. Die „Tabakdebatte“ wurde seitens des Schatzsekretärs Grafen Posadowsky mit einer längeren und reichlich mit Zahlen gespeisten Darlegung eingeleitet, in welcher der Staatssekretär mit besonderer Gründlichkeit die vorgelegten Tabakfabriksteuer gegenüber der feindlichen Agitation von Seiten der Tabakinteressenten und der Zappreise in Schutz nahm. Er behauptete, daß die Gegner des Projektes in ihrer Betonung der bedenklichen sozialen und wirtschaftlichen Folgen der neuen Steuer viel zu weit gingen, wobei sich Graf Posadowsky auf die Erfahrungen mit der Tabaksteuer vom Jahre 1879 berief. Ausführlich suchte der Schatzsekretär die mannichfachen gegen die Tabakfabriksteuer erhobenen Bedenken zu entkräften und nachzuweisen, daß dieselbe technisch wie hinsichtlich des zu erwartenden materiellen Erträgnisses die zweckmäßigste Steuer sei. Der erste Redner aus dem Hause der Zentrumsabgeordneten Frigen, präzisirte die Stellung seiner Partei gegenüber der Tabaksteuer-Vorlage dahin, daß das Zentrum aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen dieselbe in ihrer gegenwärtigen Gestalt und in ihrem vollen Umfang nicht annehmen könne. Ebenso verurtheilt die Zentrumsredner entschieden den Finanzreformplan, während er die Börsen- und Lotteriesteuer, weiter eine Schaumwein- und Kunstweinsteuern sowie eine Erhöhung des Tabakzollens befürwortete. Die Deckung der Militärkosten befürwortete. Von Seiten der Freiconservativen erklärte sich Abgev. Stumm im Großen und Ganzen zustimmend zu dem Tabaksteuerprojekt; zuletzt sprach noch der nationalliberale Abgeordnete Wasserfall, Vertreter des Mannheimer Wahlkreises, welcher letzterer beinahe die größte Tabakindustriebezirk des Reiches ist. Herr Wasserfall wandte sich in sachlicher und klarer Weise gegen die Tabaksteuer, doch wird nach seiner Versicherung ein Theil der Nationalliberalen für die Vorlage stimmen.

Der am Donnerstag abgehaltene Kronrath hat über die geplante Errichtung von Landwirthschaftskammern einmüthig Beschluß gefaßt. Wie verlautet, soll dem preussischen Landtage noch in dem am 16. Januar beginnenden Session eine beschließliche Vorlage zugehen.

Die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag sind der „Nat.-Ztg.“ zufolge thatsächlich in allen wesentlichen Punkten nunmehr abgeschlossen. Das erzielte Ergebnis wird zunächst dem auf den 17. d. M. wiederum einberufenen Zollbeirath zur Begutachtung unterbreitet werden.

Die diesjährigen Rekrutenvorstellungen sind für sämtliche Truppentheile der Garde in der Zeit vom 20. bis 26. d. Mts. statt. Nach diesen Vorstellungen, also in der ersten Hälfte des kommenden Februar, werden die dreitägigen Manöver stattfinden. Danach werden also die letzteingestellten Rekruten nach ihrer Einreihung in die Kompagnien bereits an diesen Winterübungen theilnehmen, was Anfangs nicht beabsichtigt war. Man hatte in militärischen Kreisen, wie ein Berliner Korrespondenz berichtet, eine Alarmierung zum Austrücken in das Manövergelände bereits während des strengen Frostes der vorigen Woche mit Bestimmtheit erwartet und bereits diesbezügliche Vorbereitungen getroffen, doch soll der Kaiser als die Kälte zu streng wurde, vorläufig wieder davon Abstand genommen haben, da er jene Temperatur (das Thermometer zeigte an den Tagen bekanntlich 15 bis 20 Grad) als eine abnorm bezeichnete, welche in Rücksicht auf die Gesundheits-

gerichtet und vollzog die gegebenen Befehle mit der größten Genauigkeit, denn das Lanzenpiel interessirte ihn; er war mit ganzer Seele dabei und seine Wangen glühten, als er sich plötzlich zur Ordnung gerufen hörte, seine Waffe ihm mit einem Schmähwort fortgerissen wurde, und er den Oberst wie dessen beiden Damen als Zuschauer erblickte.

Jetzt färbten sich Roberts Wangen dunkelroth und er empfand ein dumpfes Säusen vor den Ohren, wodurch ihm des Sergeanten letzte Worte verloren gingen. Aber der junge Mann wußte dennoch, daß ihm scharfe Vorwürfe wegen seiner Dummheit gemacht wurden, und daß er aus der ganzen Schaar absichtlich ausserforn war, damit der Lehrer ihn in Gegenwart derer, die da zusahen, demüthige und erniedrige.

Roberts natürliche Erwiderung hierauf wäre eine zornige Antwort gewesen; aber der Zwang — der militärische Zwang gebot, Alles geduldig zu ertragen und zu thun, was ihm geheißen wurde.

„Nun,“ rief Slack, ihm seine Lanze zurückgebend, nachdem er einen glänzenden Beweis seiner eigenen Geschicklichkeit geliefert, „nun versuchen Sie, ob Sie Ihrem Lehrer nicht ein bißchen Ehre machen können. Das hier ist keine Zeugstätte, und dies nicht Ihrer Mutter Trockenplatz.“

Robert vermochte nicht es zu verbergen, wie sehr ihn diese Worte verletzten, und des Sergeanten Augen glühten vor Triumph, als er, die Uebung von Neuem beginnend

und seine Befehle herausblaffend, die ganz natürliche Wirkung seiner Rede sah: Blacks Lanzenstiche fielen edig und fehlerhaft aus, und als endlich Halt kommandirt wurde, wußte der junge Mann, daß er von allen aus der Schaar seine Sache am Schlechtesten gemacht hatte, und daß Hulda Cope, welche mit niedergeschlagenen Augen dastand und ihr Gesicht von dem großen Sonnenschirm beschattet hielt, Alles gesehen haben mußte — jedes Wort gehört hatte.

„Verflucht! ich schäme mich Ihrer,“ sagte der Sergeant wüthend. „Mir nach al! meiner Mühe solche Blamage vor dem Obersten zu machen.“

Sir Philipp verstand nicht, was gesprochen wurde, aber als er jetzt vorüberging, nickte er dem jungen Mann freundlich zu.

„Er wird es ein ander Mal besser machen, Slack,“ sagte er dabei. „Bleibe nur beharrlich, mein Junge, Du wirst es schon lernen.“

Robert richtete einen dankbaren Blick auf den alten Offizier, aber er wagte nicht, nach den Damen hinzusehen und stand wie eine Bildsäule da, bis die Gesellschaft außer Hörweite war.

„Besser machen?“ wiederholte der Sergeant, sobald er wußte, daß seine Worte nicht mehr verstanden werden konnten, und in einem Ton, als habe er sich vorgenommen, den jungen Gemeinen so zu reizen, daß er etwas Bohniges erwidere, Etwas, was schlimm genug wäre, um es anzeigen zu können. „Nie-

mals, so lange Sie leben, Herr! Sie eignen sich nicht besser dazu, eine Uniform zu tragen, als der dümmste Tölpel aus der Provinz. Warum haben Sie sich anwerben lassen — wohl um nicht ins Gefängniß zu kommen? — he? — warum antworten Sie nicht?“

Der Grund davon war einfach genug — der Rekrut durfte das nicht, und Sergeant Slack wußte das und stolzirte auf und nieder, während er seiner Galle in Worten Luft machte.

„Ich weiß nicht, was aus dem Militärdienst werden soll,“ fuhr er fort mit der althergebrachten Phrase von polternden Offizieren, welche strenge Mannszucht halten.

„Die Reiben sind angefüllt mit dem Auswurf der Gassen, und es würde ein Segen sein, wenn ein Krieg ausbräche um einige Zehntausende von ihnen hinwegzuführen, denn es ist ein Trost, daß alle armen Idioten, welche am erbärmlichsten eingegezirt sind, am schlimmsten wegkommen. Wir haben gar nichts erreicht. Diese Männer, welche anfangen ein bißchen gesunden Menschenverstand zu zeigen, sind durch die Rekruten, die sich Herr und Gentlemen nennen, zurück- und aufgehoben worden. — Ich bin nicht als Gentleman geboren, Gott sei Dank!“

„Dessen hat Sie auch nie Jemand beschuldigt,“ dachte Robert, und dann ertönte das willkommene Wort „Abtreten!“

Zwanzigstes Kapitel.

„Ich möchte wissen, warum ich eigentlich geboren wurde,“ sagte Robert einige Stunden später im Selbstgespräch, nachdem er seine Uniform gebürstet, sich angekleidet und sich dann ans Fenster der Kasernenstube gesetzt hatte.

„Das Vieh! das unwissende, boshafte Geschöpf! Er läßt nie eine Gelegenheit unbenutzt, um mich zu beschimpfen. Mein Leben ist ein völlig verfluchtes, und in diesem verlorenen Leben, habe ich einen neuen Fehler begangen, ich hätte mich nicht anwerben lassen sollen.“

„Wer sagt das?“ rief Jemand neben ihm. Robert sah sich um und sah das ältliche, aber blühende Gesicht Jack Thompsons hinter sich. „Sprach ich laut, Jack!“

„Gewiß, mein Junge, und Sie redeten Unsin. Ich habe schon Alles erfahren. Slack quälte Sie. Aber was thut das? Seien Sie doch eine Ente, und lassen Sie Alles an Ihren Federn herunterlaufen wie Wasser. Sie werden ja doch einer der schlimmsten und tüchtigsten Burschen im Regiment, was auch der Sergeant sagen mag. Nehmen Sie eine Pfeife voll.“

„Nein, ich danke Ihnen, Jack, jetzt nicht,“ sagte Robert, den angebotenen Tabak zurückweisend, aber er füllte sich durch des Mannes freundliche Weise beruhigt. „Wenn doch alle im Regiment so wären wie Sie!“

„Dann würde es nur ein klägliches — ein gar klägliches sein, mein Junge.“

Ein erschlagener Räuber. Aus Rheinland, 8. Januar. Ein Raubfall in Brühl hat die Gemüther in Aufregung versetzt. Als gestern ein Geselle des Schornsteinfegermeisters Till den Hohlweg hinter Kierberg passiren wollte, wurde er plötzlich von einem aus dem Gestrüpp hervortretenden Stromer angehalten. Der Aufforderung des Letzteren, das Geld herauszugeben, kam der Angefallene in so weit nach, als er das um den Hals geschlungene Beutelchen loslöste und auf die Erde fallen ließ. In demselben Augenblicke aber, als der Stromer sich danach bückte, schlug der Geselle ihn mit seinem Krageisen derart auf den Kopf, daß der Schwergetrossene niederfiel. Schnellst entfernte sich dann der Kaminfeger und holte Polizei von Brühl. Diese fand sowohl das umhergestreute Geld, als auch den niedergeschlagenen Menschen noch an Ort und Stelle. Der Stromer war bereits todt. In seinen Taschen entdeckte man u. A. zwei Dolche und eine Pfeife. Auf ein Signal, das der Gensdarm aus dieser Pfeife gab, tauchten aus dem hier sehr dichten Gestrüpp noch zwei weitere Stromer auf, die sofort in Gewahrsam genommen wurden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Berichte von Aerzten, welche die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in ihren eigenen Familien verwenden.
 Petersdorf a. Rhodan in Schilien. In dem ich für die gütige Zuwendung Ihrer schätzenswerthen Pillen hiermit bestens danke, zeige ich Ihnen zugleich an, daß dieselben von meiner Frau und mir vielfach erprobt und empfohlen worden sind, wobei ich Sie versichere, daß ich es auch an weiteren Empfehlungen nicht fehlen lassen werde.
Blech, prakt. Arzt.

Stroppen, Kreis Trebitz in Schlesien. Wohlgeboren Benachrichtige ich hierdurch, daß ich die mir freundlich überlassene Quantität Ihrer Pillen in meiner eigenen Familie bedarfs sicherer Kontrolle habe verbrauchen lassen und zwar bei einem an hartnäckiger chronischer Obdipation leidenden Mitgliede, das schon vielerlei diesbezügliche Mittel mit mehr oder weniger Erfolg hat gebrauchen müssen. Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, indem ich Ihnen mittheile, daß Ihre Pillen allerdings in größeren Dosen (2 mal 2 Stück) mit sehr gutem Erfolge (ergiebiger schmerzloser Stuhlgang nach 12 Stunden nach der zweiten Dosis) verbraucht worden sind.

Dr. Pfützner, Arzt.
 Weiburg (Sohn). Die mir gefl. überjandten Pillen habe ich in meiner eigenen Familie verwendet und bin der Wirkung sehr zufrieden.
Dr. Büsgen.
 Habelschwerdt (in Schlesien). Der Erfolg Ihrer, bei Mitgliedern meiner Familie angewendeten Schweizerpillen war ein sicherer und guter.
Dr. Kuschel, Kreisphysikus a. P.

Die acht Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mt. in den Apotheken erhältlich.
 Die Bestandtheile der acht Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abhyuth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Unübertroffen in Reinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holland. Tabak 10** Binnud loje i. Beutel fco. 8 Mt. nur bei **V. Becker,** in Seeßen a. Harz.

Selbst gestellt hat sich in Berlin am Mittwoch der Dedoffizier K. von der Matrosendivision zu Kiel, welcher vor sechs Monaten plötzlich aus seiner Garnison verschwand und als Deserteur von den Militärbehörden verfolgt wurde. Am Mittwoch trat er in Uniform an einen die Linienstraße in der Nähe des Brenzlauer Thores passirenden Grenadier des Alexander-Grenadier-Regiments heran und erkundigte sich, wo sich die Kaserne des Truppenheils befände. Der Dedoffizier erzählte, daß er „englischen Urlaub“ genommen, um seine Braut zu besuchen, daß er seit Monaten sich schon hier aufhalte und nun, nach einem Zant mit seiner Verlobten, sich der Behörde stellen wolle. In Begleitung des Grenadiers begab sich der Deserteur nach der Kaserne, von wo aus er nach Kiel geschafft wurde.

Dreizehn Kinder ertrunken. Auf dem Eislaufplatze nächst der Jofel Waldheren, so meldet man aus Rotterdam, ereignete sich eine schwere Katastrophe: Die Eisdecke brach ein und dreizehn Kinder stürzten in den Meerestanal und ertranken.

Zwei Deserture des Infanterie-Regiments Nr. 52 in Kottbus, welche seit dem 23. Dezember aus ihrem Garnisonorte entwichen waren, hielten sich am Dienstag, den 2. Januar, in Jivillleiden, aller Mittel bar, in Speyerwerda auf. Der eine stellte sich freiwillig der Polizeibehörde, die ihn verhaften und nach Kottbus überführen ließ. Der andere Flüchtling dagegen ging bis in das nahe der Stadt gelegene Dorf Dörghenhausen, schlich sich daselbst in eine Scheune und hielt sich hier einige Tage verborgen. In Folge der grimmigen Kälte waren demselben, als er aus seinem Versteck hervorkam, beide Unterschenkel vollständig erfroren, so daß er sogleich im Kreis-Krankenhaus aufgenommen werden mußte, wo dem Unglücklichen centimeterhartes Eis von den Füßen abgethaut wurde. Jedenfalls werden ihm beide Unterschenkel abgenommen werden müssen.

Selbstmord eines jungen Arztes. Berlin, 11. Januar. In schauervoller Weise hat sich Mittwoch Nachmittag der 27 Jahre alte Dr. med. Ferdinand Gutmann, der aus Nürnberg stammt und sich zwecks weiterer Ausbildung auf dem Gebiete der Heilkunde hier aufhielt, getödtet. Er hatte sich im Erdgeschoß des Hauses Luisenstraße 9 ein möblirtes Zimmer gemiethet und lag seinen Studien eifrig ob. Dabei scheint er sich überarbeitet zu haben und auf sonderliche Gedanken gekommen zu sein. Als gestern Nachmittag seine Wittbin, eine Frau L., sein Zimmer aufsuchte, fand sie ihn, auf dem Sopha sitzend, als Leiche vor. Auf einem Bettel, den er auf dem Tische niedergelegt hatte, theilte er mit, daß er sich mittelst Morphiums vergiftet habe, gab auch als Grund traurige Familienverhältnisse an, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Der junge Arzt hatte aber nicht bloß Gift genommen, denn der Fußboden seines Zimmers war in eine Blutlache umgewandelt worden. Mit Hilfe eines Sezirmessers hatte er sich die rechte Gesichtseite von der Stirn bis zum Auge und dann den rechten Unterkiefer aufgeschnitten, so daß die Knochen bloßgelegt waren. Darauf hatte er einen tiefen Schnitt in die rechte Seite seines Halses geführt und sich endlich die Pulsadern an beiden Handgelenken durch Kreuzschnitte geöffnet. Der Unglückliche stand in verwandtschaftlichen Beziehungen zu einer reichen hiesigen Barrierefamilie.

Die Zeitungen in Deutschland. Für geistige Nahrung sorgen nach der amtlichen Zeitungsliste im Deutschen Reich nicht weniger als 10 546 Zeitungen und Zeitschriften und zwar 7630 Stück in deutscher Sprache (gegen 7416 Stück im Jahre 1893) und 2916 Stück in 33 fremden Sprachen (gegen 2847 Stück in 32 fremden Sprachen im Jahre 1893).

Er sah Robert an, welcher aber nicht antwortete, und dann fuhr er fort zu reden. „Einige wollen gern heirathen und haben ihr Herz an ein Mädchen gehängt, und die will nicht; aber sie bleiben ihr treu, bis sie alt und zu fett für ihre Uniform und zu schwer für ihr Pferd werden. Andere hingegen gelangen sogleich in den Ehestand, sind aber nachher sehr traurig, wenn das hübsche, adrette Mädchen, dem sie früher den Hof machten, nun als Frau in der Kaserne ihr Haar nicht ordentlich kämmt, mit Böchern in den Strümpfen einhergeht und die Kleider hinten offenstehen hat, weil sie sich die Hah' und Desen nicht annähnen mag.“

„Ein schrecktes Leben für eine Frau — in der Kaserne.“ sagte Robert, um doch eine Antwort zu geben, denn sein Begleiter schien darauf zu warten.

„Ja, mein Junge; aber die Mädchen mögen es doch und sind damit zufrieden, wenn sie nur den Mann haben, den sie lieben, und er sich ordentlich betragt. Es könnte noch schlimmer sein, und wahre Liebe macht Alles leicht, sagen sie, aber ich glaube das nicht so ganz.“

Robert sah ihn halb belustigt an. „Die Sache ist so, mein Junge, und Natur ist Natur, und ein nettes, hübsches gutes Mädchen, um sich Ihrer anzunehmen, würde für Sie ein Segen sein.“

„Bah!“

„So sagt das Lamm,“ fuhr Jack Thompson lachend. „Ein nettes, kleines Mädchen, an

tagsführung des Hauses eine Erklärung ab, wonach der verstorbene Lord Clarendon kurz vor seinem Tode den Gedanken der gegenseitigen Abriinnung bei den Mächten angeregt hatte. Hierbei ist dem Lord, wie Gladstone weiter mittheilt, von der Regierung eines großen europäischen Staates eine sehr einmuthige Antwort zu Theil geworden, Clarendon hat aber die Sache nicht weiter verfolgen können. Gladstone erklärte dann in Bezug auf sich selber, er halte an seinen bekannten Ansichten über die Abriinnungsfrage fest, aber der gegenwärtige Augenblick sei solchen Vorstellungen bei den Mächten schwerlich sehr günstig.

Belgien.
 Obwohl der Rücktritt des schon seit einer Reihe von Jahren amtierenden Cabinets Beernaert in Belgien offiziell noch nicht erfolgt ist, so gilt er doch so gut als gewiß. Ministerpräsident Beernaert erklärte in der Audienz, die ihm König Leopold am Donnerstag Nachmittag ertheilte, er werde unwiderruflich zurücktreten, falls die Rechte auf ihrer ablehnenden Haltung in der Frage der proportionalen Vertretung verharren sollte. — Weitere Brüsseler Nachrichten stellen ein Nachgeben der liberalen Partei als im höchsten Grade unwahrscheinlich hin, obwohl sie erst am Montag einen ungültigen Beschluß fassen wollte. Tritt aber das Cabinet Beernaert wirklich zurück, so dürfte dieses Ereigniß auf die Durchführung der belgischen Verfassungsrevision nicht ohne nachtheilige Einwirkung bleiben.

Italien.
 Die Meldungen über die revolutionären Vorgänge aus Italien lauten endlich etwas beruhigender. Speziell auf Sizilien herrscht anbauend vollständige Ruhe, die Auflösung und Entwaffnung der dortigen politischen Klubs geht ohne jeden Zwischenfall von Statten. Auf dem italienischen Festlande, namentlich in Calabrien und Apulien, gährt es allerdings noch immer, doch sieht zu hoffen, daß die Energie der Regierung weiter bedeutliche Ausbreitungen in den genannten unteritalienischen Provinzen verhindern wird.

Rußland.
 Ueber die Operation, welche der berühmte Berliner Chirurg Professor Bergmann an dem Warschauer General-Gouverneur General Gurko vollzogen hat, wird jetzt Näheres bekannt. Bergmann nahm dem Kranken eine Zehe ab, welcher operative Eingriff infolge einer Venenblutstauung nöthig geworden war. Der Jar hat General Gurko, der vorläufig noch nicht transportfähig ist, ein kaiserliches Schloß in der Krim als Erholungsort angewiesen.

Maningfaltiges.
Der lebendige Dukatenmann. Dreihehn 20 Markstücke hatte bekanntlich in München ein Grieche, ein junger Medemiker, in der Sploester-nacht aus Uebermuth verschluckt und mußte in sehr bedenklichem Zustande in die chirurgische Klinik gebracht werden. Wie jetzt von dort gemeldet wird, sind die Goldstücke, Dank einer verständigen Pflege, auf natürlichem Wege zum Vorschein gekommen. Der Patient fühlt sich nunmehr sehr „erleichtert“ und wird bald das Krankenhaus verlassen können.

Einem schrecklichen Tod fand am Dienstag ein Hular bei einer Feldübungsübung unweit Posen. Der Soldat stürzte auf dem Patrouillenritt mit seinem Pferde den Abhang hinunter und dabei drang ihm die Lanzenspitze in den Kopf. Unter den qualvollsten Schmerzen verschied der Unglückliche, gerade als man ihn ins Lazareth gebracht hatte.

Magistratspersonen, an welche Sir Philipp seine Antwort betreffs einiger Handelsstreitigkeiten in der benachbarten Stadt ergehen ließ. Ihr Pfad war ein angenehmer und führte am Fluß entlang, welcher hier die Wiesen verlaufen hatte und zu einem brausen-den Strom geworden war, der durch eine Schlucht und zwischen Busch- und Waldland sich den Weg bahnte. Auf der Landstraße, welche in einem weiten Bogen dieselbe Richtung verfolgte, wälzten sich hingegen dicke Staubwolken, denn es hatte lange nicht geregnet. —

„Ein so guter Mensch, wie es nur je einen gab,“ sagte Jack Thompson. „Er heirathete einen Engel; und was Fräulein Gulda anbelangt — sehen Sie doch dort.“

Er stieß Robert an, und als der junge Mann nach der bezeichneten Richtung blickte, sah er einen Wagen auf der Landstraße.

„Sonderbar, nicht wahr?“ rief Jack. „Gerade, da ich von ihr spreche, kommt sie mit der Lady vorüber. Fahren irgend wohin auf Besuch.“

Robert antwortete nichts, aber seine Augen folgten dem fernen Wagen, bis er verschwand.

„Ich sage, sie wird Rittmeister Müller heirathen,“ bemerkte Jack nachdenklich. „Gott helfe ihr, wenn sie das thut! Ich würde ihn nicht haben mögen, wenn ich ein Mädchen wäre. Ah, mit der Heirath ist es ein eigen Ding, mein Junge.“

des Mannes die Vornahme der geplanten Neubau an jenen Tagen ausschließe. Bei einzelnen Truppentheilen der Garde würden, sobald Schneefall eintritt, Versuche mit Schneeschuhen, vorläufig auf den Kasernenhöfen, vorgenommen werden.

Der Erste Senat des Ober-Verwaltungsgerichts zu Berlin beendigte am 6. d. M. einen wichtigen Rechtsstreit, dem folgender Thatbestand zu Grunde lag. Der Oberpräsident der Rhein-provinz erließ im Sommer 1892 eine Umfrage, auf welchen Stationen der Eisenbahnen geeignete Vorkehrungen zu treffen seien, um Reisende unterbringen zu können, welchen wegen Verdachts der Cholera-Erkrankung die Weiterreise verwehrt werde. Der Regierungspräsident erließ später eine Verfügung an den Bürgermeister von SaarLouis in Bezug auf Belegung des Männer-Krankenhauses in SaarLouis mit Choleraverdächtigen Reisenden. Letzterer legte lebhaft Einspruch gegen ein solches Anfinnen ein. Auch FrauLautern weigerte sich, für fremde Kranke ein Lazareth einzurichten. Im März 1893 verfügte darauf der Landrath, die Gemeinde solle sofort Cholera-Lazarethe errichten, die Kosten seien zwangsweise in den Etat einzutragen. Die hiergegen eingelegte Klage wies der Bezirksausschuß Trier als unbegründet zurück. Die Vorkehrungen gegen die Cholera seien eine polizeiliche Maßregel, die Kosten dafür habe diejenige Gemeinde zu tragen, welche die Polizeikosten trage. Hier habe nur die Aufsichtsbehörde zu bestimmen, daher sei nur eine Beschwerde, aber nicht eine Nachprüfung der Angelegenheit im Verwaltungsstreitverfahren zulässig. Auf die Berufung der Gemeinde wurde die Vorentscheidung aufgehoben und die Verfügung außer Kraft gesetzt. Die Gesekmäßigkeit der erwähnten Anordnung müsse in Frage gezogen werden. Es bestehe kein Rechtszweifel, wonach die Gemeinde verpflichtet sei, für Krankenanstalten zu sorgen; auch habe es sich hier nur um eine Maßregel zur Befreiung einer dringenden Gefahr gehandelt. Da im März 1893 keine unmittelbare Cholera-gefahr bestand. Vor allem konnte die Anordnung hier nicht mittelst Zwangsetatirung durchgesetzt werden, da es sich gar nicht um Geld handle, sondern um Errichtung eines Lazareths. Dies konnte nur durch Verfügung der Ortspolizeibehörde veranlaßt werden und nicht durch den Landrath. In der Stempelsteuer-Kommission des Reichstags hat der Abg. Leuß beantragt, den Frachtbriefstempel zu streichen, den Drittungsstempel aber so zu gestalten, daß Quittungen bis 50 Mk. frei sind und von da ab für jede 500 Mk. oder einen Theil derselben 10 Pf. erhoben werden, ferner die Börsensteuer dahin abzuändern, daß Geschäfte in Geldsorten usw. nur 10 Pf., alle anderen Geschäfte aber 50 Pf. für 1000 Mark Umsatz zahlen.

Ausland.
Großbritannien.
 Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium, den achtstündigen Arbeitstag nach dem Vorgang des Kriegsministeriums und der Admiralität für Handarbeiter aller Departements einzuführen. Die Thronrede der Königin bei der nächsten Eröffnung des Parlaments wird wahrscheinlich diese Ankündigung enthalten. Das Ministerium will auch noch weiter gehen. Bei allen Submissionen soll derjenigen Firma der Vorzug gegeben werden, welche ihren Arbeitern den achtstündigen Arbeitstag gewährt hat. Das Thema der Abriinnungsfrage ist dieser Tage im englischen Unterhause wieder einmal berührt worden. Gladstone gab in der Denners-

„Anstun! Sie sind ein so guter Soldat, wie es nur je einen gab.“
 „Nein, mein Junge. Habe kein Müd-grat in mir.“
 „Sie müßten jetzt längst Wachtmeister sein.“
 „Wie! ein Mann mit nicht mehr Verstand, als ich habe, Wachtmeister? Nein, nein, mein Junge. Der Oberst weiß, was ich werth bin, und so ist's gut. Aber ich mag es nicht, wenn Sie ein bißchen Ausschelte so schwer nehmen und hier für sich allein sitzen wie ein mauserndes Hähnchen. Es ist heute die Reihe zum Ausgehen an uns Weiden, darum lassen Sie uns einen Spaziergang machen.“
 „Einen Spaziergang?“ fragte Robert.
 „Gewiß. Ich soll für den Obersten einen Brief nach einem der großen Häuser tragen, welche zwei Meilen von hier liegen. Kommen Sie mit mir, wir wollen uns dabei die Wassersfälle im Walde ansehen.“
 Robert zögerte noch einen Augenblick, aber dann ging er auf Jacks Vorschlag ein, und sobald sie die Stadt verlassen hatten und durch die Felder schritten, kehrte ihm auch etwas von seiner alten Spannkraft zurück, und im Wohlgefühl des hellen Sonnenlichtes und der schönen Natur plauderte er mit seinem Gefährten über das Regiment, den Oberst und Lady Cope, die er nicht genug rühmen konnte.

Sie schlugen den kürzesten Weg ein nach der alten Besitzung, dem Wohnort einer der

daß Sie denken und schreiben könnten, würde Ihnen Grübeleien ein Ende machen, und Sie würden sich um Sergeant Slack nicht mehr kümmern, als um den Löwen oder das Einhorn über dem Kasernenthor.“

„Unfinn, Jack!“
 „So sagen die Mädchen auch, wenn ein Mann zuerst spricht, aber sie lassen sich bereden — wenn nicht etwas Besonderes während dazwischen kommt,“ fügte er zu sich selbst redend hinzu. „Nehmen Sie meinen Rath an, mein Junge; suchen Sie sich ein gutes Mädchen aus, und halten Sie fest an ihr wie ein Mann. Das wird Sie vor der Kantine bewahren und Sie zu einem noch besseren Mann machen.“

„Ein vorzüglicher Rath, Jack, aber warum thaten Sie das denn nicht?“
 „That es, mein Junge, und hielt an ihr fest wie ein Mann. Thun Sie dasselbe, und es möge Sie zu einem besseren Menschen machen, als ich es geworden bin.“

„Unfinn, Jack!“ sagte Robert.
 „Ich sage Ihnen, es ist keiner, mein Junge; und hören Sie, ich weiß auch etwas für Sie.“

„So, wirklich!“ lächelte Robert.
 (Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat November. Geboren: Am 9. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Otto Hoff zu Vierbergen. 16. Tochter dem Arb. Hans Hinrich Saggau zu Ahrensburg. 19. Tochter dem Arbeiter Carl Heinrich Eggert Eggert zu Hagen, Gut Ahrensburg. 20. Sohn dem Dr. Phil. Johann Hinr. Ludwig Fjell zu Ahrensburg. 21. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 21. Sohn dem Schriftf. Hermann Emil Wille zu Ahrensburg. Aufgeboren:

Am 5. Schlachter Johann Christian Friedrich Hohn gen. Hinrichsen zu Detjenborn mit der Wittve Johanna Sophia Maria Düssen geb. Gerken zu Ahrensburg. 9. der Arbeiter Rudolph Hinrich Wilhelm Carl Strider gen. Holt zu Wulfsdorf mit dem Dienstmädchen Elise Maria Michel zu Sahl. 20. Schneider Rudolph Wilhelm Ludwig Köpke mit der Schneiderin Anna Dorothea Elise Leonhardt beide zu Ahrensburg. 21. der Schmied Carl Friedrich Ludwig Aughase mit Minna Marie Antonette Hensli daselbst. Verheiratet:

Am 4. Müller Ernst August Wilhelm Gloth zu Weitsdorf mit Catharina Elise Schacht das. der Zimmermann Johann Gerhard Dambren zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Sophia Dorothea Maria Dwingler das. Arbeiter Carl Heinrich zu Ahrensburg mit der Arbeiterin Ida Ebert zu Gut Ahrensburg. 10. Wagenfabrikant Jakob Levy zu Hamburg mit Marie Joel zu Ahrensburg. 11. Tuchmacher Eduard Johannes Wilhelm Weiß zu Ahrensburg mit der Dienstmagd Ernestine Wella Maria Köhn das. Maurer Heinrich Christian Voeding zu Ahrensburg mit der Schneiderin Johanna Maria Dorothea Brage daselbst. 14. Dienstmagd Maria Brenneisen das. 21. Schlachter Johann Christian Friedrich Hohn, genannt Hinrichsen zu Detjenborn mit der Wittve Johanna Sophia Maria Düssen, geb. Gerken zu Ahrensburg.

Gestorben: Am 1. Privatier Wittve Maria Emilie Hensli, geb. Rod zu Ahrensburg, 46 Jahr 142 Tg. 6. Herr W. Billing zu Ahrensburg, 73 J. 239 Tg. 12. Rentier Johannes Rösch zu Ahrensburg, 50 J. 142 T. 18. Schmied Deleo Hinrich Markus Kahl zu Ahrensburg, 53 J. 239 Tg. 25. Friedrich Martin Laas zu Ahrensburg, 43 J. 14 Tg. 23. Elise Kirchhoff zu Ahrensburg, 2 Tage. 29. Altknecht Claus Hinrich Soltan zu Ahrensburg 82 J. 274 T.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von der zu Vierbergen verstorbenen Wittve Caroline Schrader geb. Krohn errichteten Testaments steht Termin am Dienstag, den 23. Januar 1894 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgericht an.

Werkommende werden aufgefordert, ihre Verhältnisse in demselben wahrzunehmen. Ahrensburg, den 13. Januar 1894. Königlich-Preussisches Amtsgericht. gez. Hellborn.

Bekanntmachung. Gemäß § 27 Abs. 3 des Genossenschaftsstatuts wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die zur Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörenden Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe verpflichtet sind, binnen einer Frist von zwei Wochen bei dem Sektionsvorstande schriftlich anzumelden:

- 1. alle diejenigen Veränderungen, welche für die Zugehörigkeit ihrer Betriebe zur Genossenschaft in Betracht kommen und für die Umlegung der Beiträge von solcher Bedeutung sind, daß die auf die Bewirtschaftung des Betriebes insgesammt verwendeten Arbeitstage eine erhebliche Vermehrung oder Verminderung erfahren,
2. jeden Wechsel in der Person des Unternehmers,
3. die gänzliche Einstellung von Betrieben, sowie
4. die bisher nach § 40 des Statuts versicherungspflichtigen Unternehmer, wenn deren aus der Land- und Forstwirtschaft stehendes Jahreseinkommen den Betrag von 1500 Mark übersteigt und
5. die bisher nicht versicherungspflichtigen Unternehmer, wenn deren Jahreseinkommen den in Ziffer 4 bezeichneten Betrag nicht mehr erreicht. Kiel, den 2. Januar 1894. Der Vorstand der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 15. Januar 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band II Blatt 46 auf den Namen des Kaufmanns Johann Heinrich Christopher Müller in Ahrensburg eingetragene, in Ahrensburg belegene Grundstück

am Dienstag, den 13. März 1894, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 6 Ar, 23 qm mit 700 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. März 1894, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 27. Dezember 1893. Königlich-Preussisches Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Hegemann, Gerichtsschreiber.

Auktion.

Am Mittwoch, den 17. Januar 1894 Morgens 10 1/2 Uhr soll in der Wirtschaft des Herrn Herrn Vierbergen der Nachlaß der Wittve Schrader als:

- 1 Sopha, 4 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Sophatisch, andere Tische, Kleiderschrank, 2 Kommoden, Küchenschranke, 3 Bettstellen, 1 blanker Koffer, 2 dto. mit Eisenbeschlag, Bilder, Spiegel, Uhr, 7 bis 8 Sack Kartoffeln, 1 Parthie Nutzholz, Haus-, Küchen- und Garten-Gerath u. Sonstiges mehr gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Ahrensburg, den 12. Januar 1894. Philipp Moses, Auktionator.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Lager von Korbwaaren aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen. Kinderwagen schon von 12 M. an empfiehlt Ahrensburg, Th. Basedow, Manhagener Allee. Korbmacher.

Den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß mein Putz- & Modewaaren-Geschäft ohne jegliche Störung fortbesteht. In dem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, empfehle ich mich Frau M. Fruchtnicht. In den folgenden 8 Tagen Ausverkauf der zurückgesetzten Sommer-Putzwaaren.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu mäßigen Preisen vorrätig.

STOLLWERCKSCHE BRUSTBONBONS PACKET 25 & 40 PF. nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gemäß § 39 der Landgemeinde-Ordnung berichtigte Liste der Gemeindeglieder, d. h. die Wählerliste der bei den Gemeindevahlen stimmberechtigten Gemeindegliedern, vom 15. bis einschl. 30. Jan. 1894 im Amtlokale der Gemeindevertretung (J. Degenhardt) zu Jedermanns Einsicht ausgesetzt ist.

Während der Auslegungsfrist kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Ahrensburg, den 13. Januar 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Dankfagung.

Seit Jugend an hatte ich Magenbeschwerden, die sich während der letzten Wochen bedeutend verschlimmert hatten. Ich hatte sehr heftige Schmerzen in der Magenregion, die sich bis in den Rücken fortzogen und mußte zuletzt das Bett hüten. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Hope in Altona, Allee 44, durch dessen Medicamente ich in kurzer Zeit von meiner Krankheit befreit wurde. Herrn Dr. Hope meinen besten Dank! (gez.) Frau Ans der Wische, Hamburg, Bartelsstraße 97, Haus 2.

Wer Husten hat, Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Musche, Cöthen) empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.



Den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend zur gefälligen Anzeige, daß mein Putz- & Modewaaren-Geschäft ohne jegliche Störung fortbesteht. In dem ich für das mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, empfehle ich mich Frau M. Fruchtnicht. In den folgenden 8 Tagen Ausverkauf der zurückgesetzten Sommer-Putzwaaren.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu mäßigen Preisen vorrätig.

STOLLWERCKSCHE BRUSTBONBONS PACKET 25 & 40 PF. nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr werde ich in der Claasenschen Gastwirtschaft zu Holsbüttel

3 Kühe öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 15. Januar 1894. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr werde ich in der Jderschen Gastwirtschaft zu Duvenstedt

1 Kuh, 9 Hühner, 1 Schreibkommode, andere Kommode, 1 Kleiderschrank und eine Wanduhr öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 15. Januar 1894. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Friedrichstr. 208. Revolver 5 bis 7 1/2 M. (Specialität), Taschen (grösst. Sortiment) Gewehrform. M. 8,50 bis M. 50. Luftgewehre (schönen Geschenken für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M an Centralfeuer-Doppellinten Ia im Schuss M. 24,- bis M. 250,-. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Geschäfts-Empfehlung

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle ich zur Anfertigung aller Herren-Garderoben unter Zusicherung reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen stehe gern zu Diensten. R. Köpke, jun. Schneidermeister, Ahrensburg. Wohnung i. Hause des Hrn. Rougemont Hamburger Chaussee.

Warning. Der grosse Erfolg, den unsere Pat.-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen (Kronenritht ungleich) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unsere Plakate (Rothe Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Wandsbeker Stadt-Theater

Dienstag, 16. Januar 1894: 14. Abonnements-Vorstellung, 14. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters, Direktion: Fr. Erdmann. Zwischenaktmusik von der Capelle d. Hannover. Husar. Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig.

Glatteis.

Lustspiel in 4 Akten nach dem Französischen von Directeur Fr. Erdmann Jesziger. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 s. sind an der Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1.50 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 50 s., Schülerbillets 1 M.

Fastnachtsmontag, den 5. Februar 1894: Die Weltbekannte.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In der ersten Woche des neuen Jahres trat offenbar etwas mehr Bedarfsfrage in der Hauptsache wohl hervorgerufen durch den Eintritt strenger Kälte. Tendenz befriedigend. Reisfuttermehl M. 2,65 bis 5,75 pr. 50 ab Hamburg. Weizenfuttermehl M. 3,- bis M. 6,00 pr. 50 ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 3,- bis M. 6,- pr. 50 ab Magdeburg. Weizenfuttermehl M. 3,00 bis M. 5,70 pr. 50 ab London und Liverpool. Getrocknete Getreidebeschlump M. 6,- bis 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreidebeschlump M. — pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Weizen M. 5,00 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfuttermehl M. 6,30 ab Hamburg. Baumwollsaatfuttermehl und Baumwollsaat M. 6,60 bis M. 8,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocosnussfuttermehl und Cocosnussfuttermehl M. 7,- bis M. 8,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuttermehl M. 5,50 bis M. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenfuttermehl M. 6,- bis M. 7,- pr. 50 ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 5,40 bis M. 6,- pr. 50 ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,15 bis M. 4,80 pr. 50 ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,40 bis M. 4,75 pr. 50 ab Hamburg. Hamburg, den 8. Januar 1894. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 12. Januar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. 20. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 110. 2. Qualitäten M. 100. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 100. Seblerhafte Hof-Schleswig. und Holst. Bauer: " 95. Baltische und ähnliche " 88. Finnländische " 95. Amerikanische " nach,

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19